



Vereinsnachrichten und Personelles

Ausgabe 20/2011, S. 11 f.

Neues vom Südtiroler Bergwerk am Schneeberg

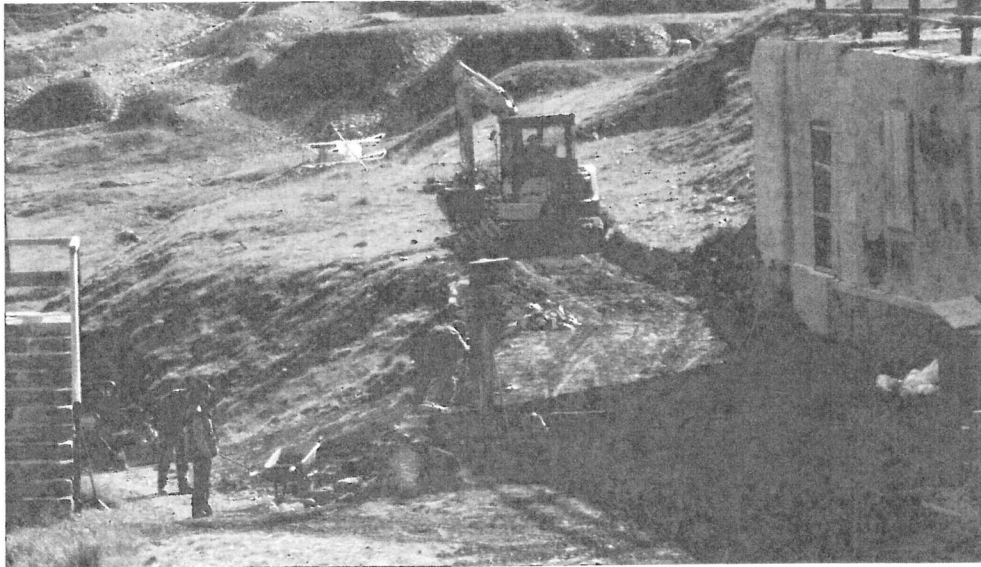


Foto: Markus WANDINGER

ehem. Pferdebahnstrecke bei St. Martin am Schneeberg

Ein in Europa einzigartiges montanhistorisches Kulturdenkmal findet sich in den südlichen Stubai Alpen am Schneeberg in Südtirol: eines der höchst gelegenen Bergwerke Europas und bedeutendstes Bergwerk Tirols bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts. Ohne die Schneeberger Erze wäre die für die Entwicklung Tirols wichtige Feinsilberproduktion in Schwaz nicht in dem Umfang möglich gewesen, der Tirol zu nicht unerheblichem Wohlstand verhalf.

Von diesem Südtiroler Bergwerk sind zahlreiche bemerkenswerte Spuren erhalten. Im Hochtal über der Lagerstätte ist in einer Meereshöhe von rund 2354 m im Laufe von Jahrhunderten Europas höchste Ganzjahressiedlung entstanden: St. Martin am Schneeberg. Hier fanden sich alle wichtigen Einrichtungen für das Leben der Menschen und den Erfolg des Unternehmens: Direktions- und Verwaltungsgebäude (heute bewirtschaftete

Schutzhütte), Gasthaus, Wohnhäuser für die Knappen und weitere Beschäftigte, Kirche, Krankenstation, Schulhaus, Ställe, Werkstätten, Poch- und Waschwerke etc. Seitdem 1967 infolge des Brandes eines der Wohnhäuser diese Siedlung aufgegeben wurde, verfielen die Anlagen zusehends, lediglich das Herrenhaus blieb als Unterkunftshütte intakt. Das Südtiroler Bergbaumuseum und namentlich der Hüttenwirt Heinz Widmann setzen sich erfolgreich für den Erhalt und die Restaurierung der Zeugnisse von 800 Jahre Bergbaugeschichte am Schneeberg ein, etwa der europaweit längsten übertägigen Erzförderanlage auf Schienen aus dem 19. und 20. Jahrhundert zwischen St.

Martin (auf Passeierer Seite) und Sterzing. Ein Schwerpunkt der derzeitigen Arbeiten ist die Restaurierung der knapp 680 m langen Pferdebahnstrecke auf 2360 m Meereshöhe im Bereich der Schneeberghütte in St. Martin am Schneeberg. Die Wiederherstellung der historischen Trassierung durch die Firma Erlacher konnte mittels Bagger und eines Lasernivelliers im Juli und August 2011 abgeschlossen werden; im hinteren Bereich wurde eine kleine Brücke wieder errichtet, zwei Drainagen sichern den geregelten Wasserablauf und die Böschungen wurden begrünt. Eines der alten Transformatorenhäuschen wurde ebenfalls saniert. Bereits im Vorjahr erfolgte die Restaurierung zweier Wassertonnenaufzüge: des Seemoos-Aufzugs und des Vierzehn-Nothelfer-Aufzuges, mit denen das Erz im Bereich von St. Martin bergauf transportiert wurde Richtung Schneebergscharte, von wo es weiter zur Aufbereitung

ging. Fotos der Arbeiten finden sich im Internet unter <http://passeier.org/fotos/deutsch/schneeberg/baustellen.html>; drei montanhistorische Lehrpfade erschließen dem Wanderer die zahlreichen montanhistorische Objekte im Bereich von St. Martin am Schneeberg.

Besonders hingewiesen sei auf die archäologischen Ausgrabungen seit 2009 unter Leitung von Mag. Claus-Stephan HOLDERMANN (Context OG, Ranggen, Österreich), die im August 2011 fortgesetzt wurden: Im Bereich des wenige Höhenmeter über der Schneeberghütte gelegenen verfallenen St.-Christoffi-Stollens wurden am Standort einer mittelalterlichen Kaue das Fundament eines Kachelofens sowie Mauerreste eines kleinen Pochwerks ausgegraben. Die gefundenen Bruchstücke von graphithaltiger Gefäßkeramik weisen auf die Zeit zw. 1475 und 1575 n. Chr. hin; die Reste der grün lasierter Ofenkeramik

deuten eine spätere Nutzungsperiode Anfang des 17. Jh. an. Nicht ausgeschlossen werden konnte dabei, dass womöglich im Haldenkörper noch ältere, überschüttete Vorgängerbauten liegen. Auch die mittelalterliche Fleischbank wurde nun archäologisch untersucht. Viel gibt es noch zu erforschen, haben doch zur zweiten Blütezeit um 1486 rund 1000 Menschen in St. Martin am Schneeberg gelebt und gearbeitet.

Ein Besuch in St. Martin am Schneeberg lohnt sich immer; die hervorragend geführte Schutzhütte im ehem. Herrenhaus des Bergwerks sorgt dabei nicht nur für das leibliche Wohl, sondern der Hüttenwirt bietet auch geführte Wanderungen zu montanhistorisch interessanten Punkten inmitten einer eindrucksvollen Hochgebirgslandschaft an.

Markus WANDINGER